

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 10

Rubrik: Berner Brösmeli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neubeginn: Andreas und Monika von Känel-Wenger melden die Geburt Fabians. – Heinz und Marlen Ledermann-Mathis freuen sich an Katharina, ihrem ersten Kindlein. – Anderntags kommt Daniela auf die Welt, wie die Eltern Andreas und Christine Guillod-Rawyler dankbar mitteilen. Schliesslich frohe Kunde aus Hamburg: Andreas Bak, vor 2 Jahren in Bern mit dem Auto verunfallt, 1983 auf der Hochzeitsreise mit Sabine Lüdtke unsere Gäste in Muri, berichtet stolz von seinem 3935 Gramm schweren Stammhalter-Bastian! Und in Gündlischwand hat Rosmarie Gertsch-Feutz ihrem Gatten und den beiden Bußen das Töchterchen Sonja beschert. Gottes Segen begleite Eltern und Kleinkinder! – Neubeginn im Frühjahr aber auch für unsere heranwachsende Jugend: Anna Dogamenti verlässt nach feierlicher Firmung die Schule, um sich in Biel und in Italien auf ihr künftiges Leben vorzubereiten. Von den sieben Neukonfirmierten besuchen 6 weiterhin die Schule in Zürich und Burgdorf; Béatrice geht ins Emmental zum landwirtschaftlichen Haushalt-Lehrjahr. Aber auch gehörlose Väter und Mütter dürfen ihre hörenden Kinder nach Schulaustritt und Konfirmation ins Leben ziehen lassen: Thomas Jost aus Meiringen wählt die Laufbahn eines Forstwärts (danke für die Einladung: Es war ein schöner Tag in der ehrwürdigen Kirche und auf dem Brünig!); und Eveline Röthlisberger aus Worb erlernt das Dekorationsnähen. – Lehrbeginn für 6 «Ehemalige»: Jean-Marc Aebi (Automaler), Doris Dolder (Glätterin), Christoph Gruber (Maschinenzzeichner), Andreas Leuenberger und Ueli Matter (Mechaniker), André Troesch (Koch). Euch allen wünschen wir guten Start auf dem Weg von der Schulbank ins Werkleben! Fünffacher Anlauf zur grossen Hürde des Lehrabschlusses: Carla, die Köchin; Rolf, der Bäcker-Konditor; Marlis, die Köchin; Vico, der Karosseriespangler; Rebekka, die Dekorationsnäherin; rechnen wir dazu noch Emilia, Gärtnerin und Ex-Bernerin in Brig. Allen: Glückwunsch für heute und morgen! Das gilt auch für Thomas Zumbrunn, der den letzten Teil der Malerprüfung gut hinter sich brachte. Hier auch Gratulation an gehörlose Eltern: Unser Göttibub Markus Schmid in Hinterkappelen hat seine Lehre als Sanitäro-Installateur mit Erfolg beendet und erlernt nun noch den Beruf eines Heizungsmeisters; seine Schwester Yolanda beginnt die Lehre als kaufmännische Angestellte. Und Manuel Jost in Meiringen hat die Zusatzausbildung als Diätkoch abgeschlossen. Mit dem Prediger Sa-

lomonis rufen wir Euch allen zu: «Freue dich, junger Mensch, in deiner Jugend!» – Eheschliessung, auch ein wichtiger Neubeginn! Hier dürfen wir zweimal Segen von oben erbeten: Brigitte Zosso, in bester Erinnerung als früheres eifriges Mitglied unserer Jugendgruppe, reichte Yussuf Hamzaoglu die Hand. Und am selben Altar, wo ich vor mehr als 21 Jahren die Ehe von Otto Riesen und Emmelina Nevigato einsegneten durfte, gab Maria, ihre einzige Tochter, dem Gatten Ronald Meier das Ja-Wort – beiden Paaren leuchte Gottes guter Stern voran! – Neubeginn ist schliesslich jeder Geburtstag. Nennen wir hier an höheren: den 60. von Erika Rothen, Bern, und Hans Trachsel, Reudlen; den 70. von Alfred Fähndrich, Uetendorf, und Johann Schär-Karlen, Bern. 75jährig wurden Henri Find in Biel, Ida Maurer und Ernst Wyss in Bern. Zum 80. ist zu gratulieren: Kunstmaler Ernst Hofmann in Mühlenthal, Anna Huggler in Ostermundigen, Rosa Lehmann in Worben sowie dem tüchtigen Störenschneider Ueli Schütz in Wasen, der sich zur Feier des Tages eine Jugoslawienreise schenkt. Ihren 85. begingt Marie Tanner, seit 31 Jahren zu Hause bei Familie Beutler in Rubigen. Und schliesslich als gutes Zeichen für alle: Am Ostermontag wurde Fritz Herzog in Uetendorf 88jährig. Als tüchtiger Bibelkenner weisst Du, lieber Fritz, recht wohl, was Ostern bedeutet. Manch hitziges Gespräch führten wir in jüngeren Jahren. Einmal schenktest Du mir ein altes Andachtsbuch. Ostern heisst: Hoffnung auf göttliches Leben! Das gilt Dir und uns allen!

Mit-Leiden/Mit-Sterben: Nach dem 2. Timotheus 2, 11 dürfen wir unsere Krankheiten, Schmerzen, Leiden, Todesstunden zusammen schauen mit Passion und Karfreitag des göttlichen Heilandes. So halten wir's auch heute. Spitalpatienten waren oder sind noch: Ernst Binggeli, Hans Beyeler, Alfred Fähndrich, Kláry Pieren sowie die 88jährige Emma Steiner; mit Florian Schlup freuen wir uns über die gutgejungene Augenoperation. Sie alle stehen für viele andere: Nachösterliche Tage voll Mut und Zuversicht erfüllen die Herzen! – Todeskunde: Die Geschwister Doris, Silvia und Glenn in Thun haben ihre über 90jährige Grossmutter verloren; ebenso gilt das für Monika von Känel-Wenger. Hunderte von jungen Leuten begleiteten den Sarg von Urs Hubacher, Bruder von Annegreth: grausamer Lawinentod, wahrhaft glaubensstarke Haltung der Angehörigen. Der Tod von Ernst Bigler in Basel und Heinz Lüthi in Grenchen rief

auch im Bernbiet liebe und schmerzliche Erinnerungen wach. Abschied für immer von vier Gehörlosen: Berta Knuchel, Ferenberg, im 93. Lebensjahr, diente 71 Jahre lang auf dem Bauernhof Bergmann hoch oben am Bantiger – welch reiches, erfülltes Dasein! – Marie Trachsel, geb. 1901, geschult in Wabern, an vielen Stellen tätig, seit 1950 bei Familie Bähler; eng verbunden mit heranwachsender Jugend und dem Leben in Feld und Stall, still von uns gegangen am 7. Januar mit 82½ Jahren. – Paul Fankhauser von Ersigen, geb. am 11. November 1906, als Sohn des «Bären»-Gastwirts, Schule Münchenbuchsee, nach Vaters Tod mit der Mutter in der Landwirtschaft tätig, später jahrzehntelang beim Schwager in der Pflugfabrik Althaus wirkend; Autofahrer, begeisterter Hornusser. Nach Mutters Tod erlebte er schöne Jahre in Wohngemeinschaft mit Johanna Leuenberger, alt Lehrerin. Am 14. Februar von seinen Altersbeschwerden erlöst. – Ernst Rufi, geb. am 8. November 1896, gest. mit 87 Jahren und 4 Monaten. Gstaad/Saanen: seine Heimat und Arbeitsstätte als Haus- und Küchenbursche in Hotels. Vorher: Schule Münchenbuchsee. Dazwischen: 16 Jahre Gasthofdienst in Basel. Treuer Besucher der Gottesdienste und Ferienkurse der Beratungsstelle. – Vier Menschen, vier Schicksale: Ihre Vergänglichkeit wird durch Karfreitag und Ostern sinnvoll und stimmt dankbar im Rückblick – requiescant in pace, mögen sie im Frieden ruhn!

Palette: Vor 14 Jahren war Vreni Oesch mit uns im Wanderlager St. Moritz – 2 Wochen in der alten Jugendherberge und in Klubhütten. Heute nun stellt die begabte Keramikmalerin ihre Werke im neuen Badezentrum St. Moritz aus, mit grossem Erfolg: Für mich war der Besuch dieser Schau ein besonders beglückendes Erlebnis! – 1894 bis 1984: Der Gehörlosenverein Bern hat sein 90-Jahr-Jubiläum mit einem Gastmahl für alle gefeiert; Paul von Moos wurde neuer Vizepräsident; Glück auf zum Weg ins 100. Jahr! Margrit Gerber gratulieren wir zum stolzen 4. Preis ihrer «Dinette» an der internationalen Hundeausstellung in Bern! – Gute Grüsse aus den beiden Lagern der Beratungsstelle im Wallis erfreuten uns: Langläufer im Obergoms, ältere Freunde in Visp. – Auch im Winter hält die Reiselust an: Beweis war gute Kunde von den Kanaren, aus Israel, Indien, Nepal, Österreich und Holland! – Neuer Lebensabschnitt für 3 bewährte Arbeiterinnen: Hedi Lüthi wurde nach 17½jähriger Mitarbeit beim Roten Kreuz mit einem Festmahl ins AHV-Alter entlassen; Lisel Röthlisberger darf nach 31jährigem treuem Dienst in der Schule Wabern ihren Ruhesitz auf dem Uetendorf-Berg beziehen. Auch Klara Zürcher erhält ihre eigene Wohnung: hochverdient



Konfirmanden Münchenbuchsee 1984 mit ihrem Pfarrer, v.l.n.r.: Marcel Ammann, Béatrice Hodler, Andreas Binggeli, Fränzi Tschabold, André Tschumi, Theres Iten, Thomas Rutishauser.



Zufriedene Gesichter nach der Lehrabschlussprüfung in Luzern, v.l.n.r.: Rolf Leuenberger, Carla Lau, Vico Mazzaraco, Rebekka Schmälzle, Emilia Groen, Marlis Lüthi.

Der Weg

*Aus dem Matthäus-Evangelium:
Jesus spricht: «Gehet ein durch die enge
Tür. Denn das Tor ist gross, und der
Weg ist breit, der zum Verderben führt,
und viele gehen auf ihm. Aber die Tür ist
eng, und der Weg ist schmal, der zum
Leben führt, nur wenige finden ihn.»*

Liebe Leser

Jesus spricht von Wegen. Wir können uns das Bild gut vorstellen. Wege kennen wir alle in unserem Leben. Zuerst einmal ganz einfach: Wir gehen beispielsweise auf einem Wanderweg durch die Landschaft. Dann schauen wir auf einen Wegweiser. Jetzt müssen wir überlegen: «In welche Richtung muss ich gehen, damit ich zu meinem Ziel komme?» Und wenn wir den falschen Weg genommen haben, dann müssen wir wieder umkehren und den richtigen Weg nehmen. Das bedeutet also: Wir müssen eine Entscheidung treffen und dafür die Verantwortung übernehmen.

Oder ein anderes Beispiel: Wir alle kennen die Straßen, also die breiten Wege, in einer Stadt. Da gibt es viele Straßenkreuzungen. Vielleicht brauchen wir einen Stadtplan, damit wir die richtige Straße finden. Wir müssen aufpassen auf den Verkehr, auf die vielen Autos. Vielleicht müssen wir jemanden fragen: «Wo muss ich hingehen?» Das bedeutet: Wir müssen gut überlegen, damit wir unser Ziel finden.

Jesus spricht aber auch von anderen Wegen. Das bedeutet in diesem Falle: Jesus spricht von unseren Lebenswegen. Wir alle haben einen Lebensweg, den wir ge-



Gefühl: Das Leben ist schön. Dann befinden wir uns auf einer schönen, breiten Straße. Andererseits haben wir Tage, in denen wir Sorgen und Probleme mit uns tragen, in denen wir krank sind und nicht weiterkommen. Dann denken wir: «Ich bin müde. Das Leben ist mühsam. Ich weiß nicht, was ich machen soll.» Und so befinden wir uns auf einem engen, schmalen, mühsamen Weg.

Was will Jesus sagen mit seinem Vergleich: Hier breite Straße, dort schmaler Weg? Es ist bequem, auf einer breiten Straße zu gehen. Das ist der Weg, auf dem es kaum Widerstand gibt, auf dem wir kaum aufgehalten werden. Das ist aber auch der Weg, auf dem wir nichts lernen, auf dem wir nichts denken müssen, auf dem wir nichts tun müssen.

Wenn Jesus uns aufruft, den schmalen Weg zu nehmen, so bedeutet das: Wir sollen lernen, Entscheidungen zu treffen für unser Leben. Wir sollen aus den Schwierigkeiten und Problemen des Lebens lernen. Wir sollen uns einsetzen für unsere Mitmenschen. Wir sollen füreinander da sein, nicht nur für uns selbst. Wir sollen Liebe weitergeben, die wir bekommen haben. Wenn wir diesen Lebensweg gehen, dann merken wir immer wieder. Trotz aller Probleme und Schwierigkeiten: Wir haben immer wieder Hilfe erfahren auf diesem Weg. Jesus ist diesen schmalen Weg vorausgegangen. Der schmale Weg zum Leben, das bedeutet: Der Weg auf Gott hin, zu dem wir alle gehören und dessen Verheissung wir haben: «Siehe, ich will euch tragen bis ans Ende, spricht der Herr.»

nach 34 Jahren Lingerie-Einsatz im Salem! Allen drei: sonnige Zukunft! – Peter Rohr, Laborchef bei Zahnarzt Dr. Pfluger, gratulieren wir zum 15-Jahr-Dienstjubiläum! Der 25jährige GZ-Verwaltungsdienst von Ernst Wenger in Münsingen hat Redakteur Heinrich Beglinger schon gedacht. – In Münchenbuchsee gab's heuer besonders eindrücklichen Schulschluss: Eine nachdenklich stimmende «Modeschau», der packende Bericht von der Töpfer-Landschulwoche sowie die Umwandlung des Speisesaales ins Restaurant «Wilsau» durch die Oberklassen erfreuten Herz und Gemüt. Nach 8jähriger erfolgreicher Tätigkeit übergab Frau Heidi Wäfler-Schmutz ihr Amt als Arbeitslehrerin an Fräulein Ruth Hubacher, die Schwester unserer geschätzten Köchin Annegreth. Und schon hat das neue Schuljahr begonnen! Zusammen mit 4 Berner Gehörlosen durfte ich das erste Mai-Wochenende in Dublin verbringen; unsere Fussball-Nationalmannschaft hatte gegen Irland zu spielen. Der Sportbericht wird folgen. Hier nur soviel: prächtige Kameradschaft, gastfreundliche Aufnahme. Bereichert durch wertvolle Erlebnisse, sind alle wohlbehalten wieder heimgekehrt. wpf



Vreni Flückiger-Oesch, Thun, stellt im neuen Heilbadzentrum in St. Moritz Keramikmalereien aus.

Füürio!

Merligen ist ein schönes Dorf am Thunersee. Den Merligern lügt man allerlei Einfältigkeiten nach, spasseshalber natürlich, denn so klug wie die andern Eidgenossen sind die Merlinger auch. Mitten in der Nacht war im benachbarten Gunters ein Brand ausgebrochen. Es war stockdunkel. In der Wagenremise, wo Feuerspritze und Leichenwagen friedlich nebeneinander auf ihre Gelegenheit warteten, spannte der Fuhrmann der Merlinger Feuerwehr sein Pferd an, fuhr los, der Brandröhre entgegen und merkte erst in Gunters, dass er statt der Feuerspritze – eben – den Leichenwagen angespannt hatte.

Wer diese Geschichte glaubt, bezahlt einen Fünfliber. Einen weiteren Fünfliber für die nachfolgende: Einmal – wieder nachts – brannte es drüben über dem See in Spiez. Die braven Feuerwehrmänner aus Merligen ließen ins Boot und ruderten aus allen Kräften los, Richtung Spiez. Aber sie kamen und kamen nicht vorwärts. Als es tagete, merkten sie, dass sie vergessen hatten, das Ruderschiff vom Ufer loszubinden.

(Aus GZ 1953/Nr. 2)



Heute schreibt:

Pfarrer Hans Giezendanner
Bern

hen müssen. Dieser Weg führt aber nicht immer geradeaus. Auf diesem Weg sind wir manchmal glücklich, manchmal traurig. Und auch auf dem Lebensweg können wir uns verirren. Manchmal wissen wir nicht: «Wo bin ich jetzt? Wie geht es jetzt weiter? Welchen Weg soll ich jetzt nehmen?»

Wir alle erleben das: Wir haben gute Tage, in denen wir keine Probleme haben, in denen alles gutgeht, in denen wir gut vorwärtskommen. Dann haben wir das